

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1943

203 (25.7.1943) Sonntag-Ausgabe

faun ein anderes. Der einer Haltung und eines Bewusstseins abwart, um sich in schwachen Stunden aufzurichten am Großen König, hier kann er es haben. Ich werde in diesem Krieg die Streitkräfte von ganz Europa gegen mich haben, hat er einmal gesagt, und er hat sie gegen sich gehabt, die große Kriegsmacht der Maria Theresia, die Heere der Ärmel, die Heere Frankreichs, das deutsche Reichsheer. Gewiss, wir freuen lieber von Moskau, wo sich der Heerführer General Guderian befindet, und von Siegfried, von dem wir wissen, daß er die Schlacht blies, und von Göring, von Torgau, von Dietrich, die die Schlacht entschied, und von Heide, aber die anderen Schlachten gerade bemerkt den König einmalige Größe. Wie muß den König nicht getroffen haben, wie waren, wo neun Generale, über 500 Offiziere und über 12 000 Mann vor einem dreifach überlegenen Gegner kapitulieren mußten, wie Landeshut, wo — Stalinard ähnlich — General Focant auf Befehl mit seinen Truppen heldenhaft unterlag, und wie schließlich Künersdorf, die schmerzhafte Stunde, seines politischen und militärischen Lebens, als ihm am Abend der Schlacht von seinen 45 000 Mann noch 3000 als müde, abgekämpfte Truppen blieben und sein Hoffnungsstimmchen sich mehr zeigte, mo ihn der Feind vernichten konnte, hätte er den Mut zur Tat gehabt, von Feinden wirksam umringt, die Franzosen schwärmten in Bremen, die Schweden in Bommern, die Österreicher in Schließ, die Russen in der Warf, Berlin als sichere Beute vor sich und als einziger Verbündeter England. Wer aus der Geschichte lernen will, der merke sich Friedrichs Worte: „Die Engländer haben weniger als Freunde wie als erklärte Gegner behandelt.“ Und am Ende des Krieges als schmerzlichen Verlust aus 16 Schlachten: 180 000 Mann Tote, drei Armeekorps durch Kapitulation oder Niederlage in Feindeshand, 80 000 Seelen meist durch russische Grausamkeit in der Heimat gemordet, 125 Millionen Taler Kriegslohn und die Fluren verheert, die Dörfer verbrannt und doch Sieger und Begründer der preussischen Größe als Kräftehaltungsformen eines neuen Reiches, wie es der Führer einmal als Friedrichs gewaltige Tat bezeichnete.

Er wurde die große Hoffnung der deutschen Patrioten, der Ziels und Danks jener deutschen Jugend, die von einem Reich der Größe, der Kraft und der Würde träumte, wirklich einer der ganz einmaligen Deutschen, ein Vererber für alle Geschlechter, in der Niederlage mehr noch als im Siege, ein einmaliger Mensch, der als König und Philosoph seine eigenen Worte auch zu seiner eigenen Haltung machte: „In großen Verhältnissen können die Menschen nur mit Standhaftigkeit das Verderben und die Gefahr überwinden, die ihnen droht.“ Auch er hat gelegentlich Worte gesprochen, die nicht in Erfüllung gegangen sind, weil unüberwindliche Zufälle anders entschieden, aber er hat die Deutschen aller Zeiten gelehrt, hoffnungsvolle Väter durch Ausdauer, Tapferkeit, Pflicht und Standhaftigkeit zu überwinden. Eine Kapitulation wie 1918 steht nicht in seinem Wörterbuch als möglich notiert. Eine Lage, wie sie das Reich heute inne hat, wäre ihm als sicherer Sieg erschienen, und daß sein strahlendes Werk, sein heldenhafter Kampf späteren Geschlechtern in bürren Zahlenpielen als Beispiel dienen würde, verdammt, das hat er nicht verdient.

Wir nehmen die Prophezei unter uns, jene mit dem Kaffeehaus, mit den weißen Frauen und den Zahlenpielen überhaupt nicht ernst. Wir werden sie auch nicht als gefährlich und halten sie nicht einmal für schlecht, obwohl man hier und dort denken könnte, der ewige Jude hände dringend als Stimmungsgeber hinter ihnen. Aber wo sie sie sich am großen Weisheit unserer Zeit verhalten und an dem großen Weisheit unserer Geschichte, da halten wir ihr Tun für unpassend und unwürdig. Im übrigen aber: Laßt sie tot, schickt sie vor die Türen zu den Späßen auf die Strafe! Sie waren immer da und werden immer da sein. Wir hören sie heute nur härter, weil das Schmelzen der Staatsführung ihnen die Möglichkeit zum Handeln gibt. Viele von ihnen versuchen sich gar am Beispiel des großen Königs, halten wir uns auch an ihn. „Garte Zeiten“ so hat er einmal gesagt, „überwindet man durch Ausdauer, Tapferkeit, Pflicht und Standhaftigkeit und durch Arbeit, Glauben und Treue.“ Weisemacher lehren nur ab, es sei denn, daß man über sie lacht, dann machen sie sogar harm. Wenn wir sie also noch nicht befeigen, dann sollen sie uns wenigstens Freude machen. „Denen aber, die der Stärkung aus Leid uns Schmerz bedürfen, wollen wir stets mit unserer großen Kameradschaft helfen, mit unserem Wissen von der Tapferkeit unserer Soldaten, dem Fleiß unserer Schaffenden und dem Glauben unserer Väter an den Sieg. Wir helfen damit besser als diejenigen, die Geschichte mit Göttergöttern zu deuten versuchen und die glauben, daß sich der Kameradschaft des Volkes im Leben und Tod in Zahlenreihen errechnen läßt.“

Sachschäden bei Gemeinschaftshilfe
* Berlin, 24. Juli. Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister eine Klarstellung der Frage getroffen, wie bei Sachschäden zu verfahren ist, die bei der Selbst- und Gemeinschaftshilfe nach Fliegerangriffen geltenden Bevölkerung entstehen können. Sachschäden, die beim Völkchen, Räumen, Niederreißen oder bei sonstiger entsprechender Hilfeleistung nach einem Fliegerangriff entstehen, werden als durch das Kriegsgeschehen unmittelbar verursachte Schäden angesehen und nach der Kriegsschadensverordnung entschädigt.

Darüber hinaus werden aber in den Gemeinden, die von Luftangriffen betroffen sind, in steigendem Ausmaß weite Kreise der Bevölkerung zur Selbst- und Gemeinschaftshilfe eingezogen, z. B. zu Hilfsarbeiten beim Einbenden der Dächer, der Verpflanzung von Bäumen und zur Unterhaltung der Handwerker. Gegenüber bisher entstandenen Zweifeln stellt der neue Erlaß fest, daß auch für Sachschäden, die bei Selbst- und Gemeinschaftshilfe eintreten die Bestimmungen der Kriegsschadensverordnung gelten. Schäden an Leib oder Leben, die in der Selbsthilfe tätigen Volksgenossen entstehen, fallen nach dem gleichartigen erlangen Erlaß des Reichswehrministeriums unter die Bestimmungen der reichsrechtlichen Unfallversicherung, soweit nicht Rückfrage und Verbringung nach der Kriegsschadensverordnung in Betracht kommen.

Emigranten werden kaltgestellt

Neues Büro unter Leitung von London, Washington und Moskau
Eiltregierungen ausgeschaltet

24. Juli. Die zahlreichen in London verarmten Emigranten mit ihren entsprechenden Eiltregierungen sind in Bewegung geraten und beginnen zu murren. Man kann stellenweise sogar schon von Revoluzzerstimmung sprechen. Mit Katyn fing es an. Die Art, wie die polnische Emigrantenregierung in Zusammenhang mit der Entdeckung der Massengräber der ermordeten polnischen Offiziere gebüdet wurde, weil Moskau es wünschte, gab nicht nur den Polen ernste, kritische Gedanken ein. Auch andere Emigranten trugen sich, ob das Vorkommen der Polen durch die Autokratie nicht grundsätzliche Bedeutung habe. Die Antwort auf diese bange Frage ließ nicht lange auf sich warten. Der Chef der Polens, General Sikorski, wurde ermordet, die Atlantik-Exakta wurde veräußert oder eingekauft, die beiden französischen Emigrantenregierungen in Washington und London beschiede, die ihnen befristeten, daß sie nur als jüngerliche Handlanger angesehen werden, die entlassen werden, wenn man glaubt, sie nicht mehr gebrauchbar zu können. General Giraud unternahm vergeblich die Reise über den Atlantik, um die Anerkennung als Regierung zu erlangen, und die Gaulle wurde von Churchill in einem „Memorandum“, das von der amerikanischen Presse im vollen Wortlaut veröffentlicht wurde, desavouiert und lächerlich gemacht. Das alles waren sehr bittere Erfahrungen für die Emigranten der europäischen Länder, deren Eiltregierungen bisher in dem Maße gelebt hatten, wie sie die „Bundesgenossen“ der Anglo-Amerikaner. Nun erfahren sie, daß sie in Wirklichkeit nur als Vorkriegsgalgen.

Im „Interalliierten Informationsbüro“ in London, das dem britischen Informationsministerium angegliedert und das offizielle Sprachrohr der Emigrantenregierungen ist, fanden seitdem eine ganze Reihe von Beratungen statt, durch die energiegeliche Protestschritte

und Maßnahmen gegen die anglo-amerikanische Unterdrückung festgelegt werden sollten. Noch ehe diese Beratungen, die unter der Devise „Recht für die kleinen Nationen“ liefen, zum Abschluß gekommen waren, erfolgten weitere Schläge. Die englische Regierung verbot die französischen Emigrantenzeitungen in England, die sie bisher finanziert hatte, und das amerikanische Kriegsinformationsamt verbot die Sendungen der Emigrantenauslässe durch den amerikanischen Rundfunk. Offenbar, um die Revoluzzerstimmung des „Interalliierten Informationsbüros“ zu erledigen, forderte die britische Regierung Moskau auf, diesem Büro beizutreten. Moskau aber weigerte sich, zumal die alleinigen Mitglieder der Emigrantenauslässe den Vertretern Moskaus keinen wohlwollenden Empfang bereiten wollten.

Das Schwimmdock von Singapur gehoben

Sinnbild der englischen Verluste — Die japanische Kriegsmarine stellt Englands größtes Dock in ihren Dienst

Rd. Berlin, 24. Juli. Japanische Ingenieure haben, wie aus Tokio berichtet wird, im Notentzugpunkt Schonan (früher Singapur) das von den Engländern dort verfertigte riesige Schwimmdock von 54 000 Tonnen Tragfähigkeit gehoben, das mit dem Namen des englischen Königs Georg V. trug.

Die kurze Nachricht von einer großen technischen Leistung unserer japanischen Verbündeten verdeckelt von neuem als ein Sinnbild das gewaltige Ausmaß der Verluste, die England in Südostasien erlitten hat. Die Ankunft des Docks im Oktober 1928 wurde von den Engländern damals als ein Beweis für die unüberwindliche Stärke ihres Kriegshafens

gefeiert, dessen Ausbau mit der Ankunft dieses Docks, das auch die stärksten Schiffschiffe und längsten Flugzeugträger zur Reparatur aufnehmen kann, seinen ersten Höhepunkt erreichte.

In der Tat ist das King-George-Schwimmdock, das nun nach dem Übergang des englischen unheimlichen Schiffschiffes Singapur in die Hände unserer Verbündeten den Zwecken der japanischen Kriegsmarine dient, ein Bauelement von gigantischen Ausmaßen. Einige Zahlen mögen dies verdeutlichen. Das Dock ist nicht weniger als 261 Meter lang und hat eine tiefe Weite von 52 Metern. Die Höhe des Schwimmdocks über dem Kiel beträgt 23 Meter. In dem Schwimmdock hätte also nicht nur ein Haus, sondern ein ausgedehnter Häuserblock bequem Platz. Die Ueberführung des Docks nach Singapur durch holländische Spezialschiffe dauerte volle vier Monate.

Niemals haben die Engländer geglaubt, daß sie dieses stolze Sinnbild der Stärke im Krieg nicht würden verwenden können, sondern daß die technische Leistung des Docks und die Ueberführung des Riesendocks nur den Japanern in die Hände kommen würde. Die englischen Schiffschiffe „Prince of Wales“ und „Repulse“, die vor dem Kampfbeginn nach Singapur entwandt wurden, haben im Dezember 1941 nämlich gar keine Gelegenheit gehabt, das King-George-Dock zu benutzen. Bereits zwei Tage nach dem Kampfbeginn mit Japan waren die beiden Schiffschiffe durch die japanische Marineluftwaffe vor der Küste von Malaya schon auf den Meeresgrund geschickt worden.

Nun bemühen sich die Engländer nur noch, das Dock gründlich zu zerstören. Sie verfechten das Schwimmdock, nachdem seine Pumpenanlage, die in einer einzigen Stunde 30 Millionen Liter Wasser auspumpen konnte, vernichtet worden war. Die englischen Berichte behaupteten zum Trotz für den Verlust, daß es den Japanern nicht gelingen werde, das Dock in absehbarer Zeit zu heben. Die Japaner haben aber nicht nur die vielen in Singapur verankerten Schiffe in kurzer Zeit gehoben, sondern nunmehr auch das Dock in fünfmonatiger geheimer Arbeit soweit wieder hergestellt, daß es an die Oberfläche gebracht werden konnte. Unter völlig veränderten Verhältnissen ist das größte englische Dock aus dem Wasser emporgehoben, denn aus der früheren englischen Zwingburg Singapur ist der japanische Kriegshafen Schonan geworden, der die ostasiatische Wohlstandzone sichert und zugleich ein wichtiger Faktor für die Ueberwindung der englisch-amerikanischen Seemacht durch die Dreierpatenmacht ist.

Freimaurer forderten Bombardierung Roms

Enthüllungen über eine Geheimtätigkeit in Schottland

* Mailand, 24. Juli. Popolo d'Italia veröffentlicht nachstehende Meldung der römischen katholischen Agentur La Corrispondenza:

„La Corrispondenza teilt mit, daß in einer Vollversammlung der englischen Freimaurerlogen, die unter höchster Geheimhaltung in der ersten Hälfte des Juni in Schottland stattfand, das Problem der Bombardierung Roms erörtert wurde. An dieser Sitzung nahmen die Mitglieder der Regierung und hohe Exponenten der britischen Freimaurerei wie auch Abordnungen aus Kanada und den anderen englischen Freimaurerlogen und Vertreter der nordamerikanischen Logen teil. Auf der Tagesordnung stand die bekannteste Vertreter des britischen Intellektualismus teilnahmen, wurde einstimmig die „Notwendigkeit“ anerkannt, Rom mit Luftbombardements nicht zu schonen. Die heftigsten Redner waren selbstverständlich die Juden.“

Minister Eden und die hohen militärischen Autoritäten übernahmen die feierliche Verpflichtung, sofort zur Bombardierung Roms zu schreiten, sobald sich die Umstände hierfür als günstig erweisen.

Bischöfe protestieren gegen den Angriff auf Rom

* Stockholm, 24. Juli. Der Erzbischof von Dothan hat erklärt, daß seine Getreuen mit größtem Bedauern die Nachricht von der Zerstörung der Kirche San Lorenzo aufgenommen haben. Er hat ein Telegramm an den Generalsekretär von Rom geschickt, in welchem er die Ergebnisse seiner Gemeinde zum Ausdruck bringt und sagt, daß die Gemeinde sich dem Protest des Papstes gegen die Zerstörungen, welche dieser schreckliche Krieg dem heiligen Zentrum der Zivilisation zugefügt hat, anschließt.

Die das englische Reuter-Büro aus Sidney meldet, sandte der Sekretär der australischen katholischen Hierarchie, Erzbischof Gilroy, an den päpstlichen Staatssekretär der Vatikanstadt folgendes Telegramm: „Wir Erzbischöfe und Bischöfe Australiens erlauben uns, indem wir unserem Mitgefühl und unserer Vorkäuflichkeit Ausdruck geben, in dieser schweren Stunde uns demütig dem edelgestimmten Protest des heiligen Vaters gegen die Schandthat, die dieser furchtbare Krieg über die geweihte Stätte der Christenheit gebracht hat, anzuschließen.“

Der Papst will die Vatikanstadt verlassen

W. L. Rom, 24. Juli. Papst Pius XII. hat Anordnung gegeben, daß in den Gebäuden der drei extraterritorialen Kirchen in Rom, und zwar im Lateran, Santa Maria Maggiore und San Paolo die Gemäde für ihn und seine nächste Begleitung hergerichtet werden. Die Anordnung wurde in dem Sinne gegeben, daß Papst Pius XII. im Falle neuer Luftangriffe auf

Auch de Valera protestiert

* Rom, 24. Juli. Der irische Ministerpräsident de Valera richtete ein Ergebenheitstelegramm an den Papst, in dem er die Bombardierung Roms auf das härteste brandmarkte.

Jenoe v. Ghyczy ungarischer Außenminister

* Budapest, 24. Juli. Der Reichswehrminister Jenoe v. Ghyczy wurde zum Außenminister ernannt. Er hat ein Telegramm an den Generalsekretär von Rom geschickt, in welchem er die Ergebnisse seiner Gemeinde zum Ausdruck bringt und sagt, daß die Gemeinde sich dem Protest des Papstes gegen die Zerstörungen, welche dieser schreckliche Krieg dem heiligen Zentrum der Zivilisation zugefügt hat, anschließt.

Indien fürchtet japanische Angriffe

Britische Nervosität wächst — Verschärfung der Luftschutzmaßnahmen

Rd. Bern, 24. Juli. Je näher das Ende der Regenzeit kommt, um so nervöser wird man in den britischen Kreisen in Indien. Man rednet dort mit ernstlichen japanischen Angriffen, sobald die Witterung es zuläßt. Besonders in der Burma benachbarten Provinz Bengalen trifft man die verschiedensten Maßnahmen. So hat der Polizeipräsident von Assamita, jeht den Verkauf und Abschluß aller Landkarten von Indien verboten. Auch die Luftschutzmaßnahmen sind in der ganzen Provinz verschärft worden.

Zur Steigerung der britischen Nervosität trägt die Ueberflutung Subhas Chandra Boses nach Schonan bei, sowie die Gründung der indischen Nationalarmee durch ihn. Da die Freiheitsbestrebungen innerhalb der indischen Bevölkerung durch Boses Aktivität neuen Auftrieb erhalten haben, sah man sich im Bezirk Dacca der Bengalprovinz gezwungen, Anstellungen von mehr als fünf Personen sowie das Tragen von Waffen und sogar von Bambusstöcken zu verbieten.

Die nationale indische Politik, die seit der Verhaftung Gandhis und der Kongreßführerlich völlig inaktiv war, scheint sich jetzt — dem Beispiel Boses folgend — erneut zu beleben. Unter dem Vorhild von Sir Tej Bahadur Sapru trat der Arbeitsausschuß der allindischen Konferenz parteiloser Führer zusammen. Der Ausschuss dürfte sich vor allem wieder mit der Freilassung Gandhis und der anderen Kongreßführer beschäftigen.

Nach wie vor gibt neben den ständigen politischen Unruhen die anhaltende Hungersnot in verschiedenen Teilen Indiens Hauptanlaß zur Besorgnis. Die Regierung von Madras sah sich jetzt gezwungen, für die ganze Provinz Nahrungsmittelmaßnahmen durchzuführen, aber man muß bedenken, wie schwierig und unzulänglich Nahrungsmittel in einem primitiven Land sind. Gleichzeitig verlangt, daß die diesjährige Weizenenernte in Indien besonders gut werden wird. Wahrscheinlich ist aber das Gegenteil für die Bevölkerung völlig bedeutungslos, da ja das alles für die britischen Truppen aufgespeichert wird.

Erfolge der japanischen Marineluftwaffe

* Tokio, 24. Juli. Wie das Kaiserliche Hauptquartier meldet, versenkte die japanische Marineluftwaffe am 21. Juli im Hafen von Rodova einen großen Zerstörer, zwei mittlere Transporter sowie mehr als zehn Landungsschiffe. Zwei große Transporter wurden schwer beschädigt. Die Japaner verloren ein Flugzeug.

Am nächsten Tage stieß eine Gruppe japanischer Kriegsschiffe, begleitet von Spezialbooten und Flugzeugen, mit ungefähr neunzig feindlichen Flugzeugen zusammen, wovon neun abgeschossen wurden. Auf japanischer Seite ging ein Spezialboot verloren.

Englische Analphabeten

* Genf, 24. Juli. Eine Million erwachsener Engländer sind heute noch Analphabeten. Diese erschreckende Tatsache enthält die englische Monatszeitschrift „World Review“. Das habe sich auch jetzt erst herausgestellt, da die Militärbehörden genaue Statistiken darüber aufstellten, wer von den Seereschiffgeheimen wirklich lesen und schreiben könne. Die bisher veröffentlichten Statistiken seien falsch gewesen.

Ritterlichkeit des Herzens

Das Schlagwort vom „schwachen Geschlecht“ hat seine Gültigkeit verloren. Ist nicht millionenfach die Frau an die Stelle des Mannes getreten; ist nicht selbst die Jugend dort in die Bresche getreten, wo es ernsthafte Aufgaben zu erfüllen und dem Kriege zu dienen gilt?

Wir können unsere Mädchen und Frauen nicht mehr „auf Händen tragen“ und — wie wir's so gerne möchten — alles Härte, Ernste, Schwere und Widerwärtige teilhaftig von ihnen fernhalten. Wir können auch unsere Kinder nicht die sorglose und heitere Jugendzeit bereiten, die wir ihnen wünschten und zurückerschöpfen wollen. Der Krieg ist total und greift schonungslos auch in die Lebenssphäre derer ein, die von der Natur weniger für den Kampf als für die Liebe, nicht für den Streit, sondern für den Frieden geschaffen und bestimmt sind.

Aber unsere Frauen und unsere Jugend haben sich dem Lauf der Zeit gewöhnen gelernt. Aus dem „schwachen“ Geschlecht wird ein starkes — nicht, weil natürliche Bestimmungen allzu sehr geprengt wurden und die Rolle des Mannes zu übernehmen verlockend schien, sondern weil sie das Gebot der Stunde begriffen haben und aus der Not eine Tugend zu machen verstanden. Unter den „Selden des Alltags“, die der Krieg auch in der Heimat ungenannt und ungeschützt formt, finden wir atemberaubende Männer wie Frauen, Alte und Junge.

Andere sind — und wir preisen diese — die Unterwürfigen des Geschlechts und der Rasse nicht außer acht gelassen. Eine Frau an der Werkbank, ein Hülferjunge am Hof-Geschäft, bleiben Erscheinungen, deren Sonderheit nicht verblüfft, deren außergewöhnliche, überdurchschnittliche, unter Ausnahmeseheß stehende Rolle stets zu würdigen ist. Für sie mag dieser Eintrag, diese Hingabe an die Geleise des Krieges selbstverständlich sein; für uns andere, für uns Männer bleibt dieser Kriegsdienst der Mütter und Mädchen, der Greise und Jünglinge eine stets zu achtende und beachtende besondere Tat.

Und inwieweit gilt noch immer der Unterschied zwischen „starkem“ und „schwachen“ Geschlecht, als für eine bewundernswürdige Leistung, bleibt, was für uns andere natürlich und selbstverständlich ist. Darum verdienen sie nicht nur unser Lob, sondern viel mehr: unsere Hilfe, unsere Unterstützung, unsere Rat, unsere Güte, unsere Achtung. Der alte schöne Begriff des „Mittlers“ paßt vorzüglich in den Wortschuß des Krieges, nicht nur als Kämpfer und Träger des Schmerzes, sondern auch als Vererber der Kraft und Helfer der Schwachen. Härte und Robustheit allein machen noch nicht den Mann; Güte und Nachsicht passen nicht schlechter zu ihm, wenn es einmal zu helfen hat zu kämpfen gilt. Die Unerschütterlichkeit unserer Zeit schließt ritterliche Gefühl nicht aus; sie macht sie vielmehr zum Gebot.

Wir sind heute allmählich Kämpfer: Männer und Frauen, Greise und Kinder. Aber wie dankbar sind jene, die nur Kämpfer aus Not sind, für die helfende Hand und das gültige Wort des Starken! Im Luftschutzraum, in der Straßenbahn, in der Fabrik, im Gasthaus, im Kreis der Familie: welcher Mann wollte hier auf Gleichberechtigung oder gar Vorrücktschritten gegenüber einer wartenden Frau, einer verängstigten Greisin, einem ratlosen Mädchen, einer abgekämpften Mutter? Wer wollte einer Jüngling, die sich mit dem Pflichten der Freiheit über Lebensnotwendigkeiten freudig opfert, nur die strafende Hand bieten und nicht auch die helfende und stützende?

Die wahre Stärke des Mannes zeigt sich nicht allein im Kämpfen, Fördern und Schützen, sondern oft viel mehr noch im Verleihen, im Verzeihen, in der Ritterlichkeit des Herzens. Darum heißt der letzte der zwölf Merkmale der NSDAP für den Parteigenossen im Kriege:

„In der Heimat kämpft die Frau genau in wie der Mann. Wie die arbeitende Frau; ehre die Mutter der Kinder und hilf der Jugend, den Trägern der Zukunft!“

Rüsz gungst:

Der Reichserziehungsminister hat eine einheitliche Prüfungsordnung für akademische geprüfte Ueberlieferer und für Diplom-Dolmetscher erlassen, die am 1. Januar 1944 in Kraft tritt.

Japanische Seereschiffe werden bei einem Angriff auf Bengalen in der Provinz Bihar und auf Kanton in der Provinz Hienan am Freitag insgesamt 10 feindliche Flugzeuge ab. Alle japanischen Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgeführt.

Die japanische Genbakterie in Schanghai verbotste 30 Mitglieder einer Tschingischer Terrororganisation, die anlässlich des japanischer Marinetauges in Schanghai Bombenanschläge in einem Theater und einem der größten Warenhäuser verübten, mo eine japanische Wüderausstellung stattfand. In den Schuppenwinkeln der Verhafteten wurden Waffen, Munition, Funkgeräte und geheime Codebücher gefunden.

Die in Schonan wohnenden Muselmanen haben auf einer Zusammenkunft einstimmig beschlossen, mit Subhas Chandra Bose zusammenzutreten.

Eine spanische Kommission weiß genehmigt in Berlin. Die Mitglieder der Kommission haben die Möglichkeit, sich über das Recht auf die Quantifizierung der deutschen Transverversicherung zu unterrichten.

In einer Nacht des Märzjahres in Schweden wurden sieben britische Brandflößen entzündet. Durch eine Flakbatterie, die die Flößen zerstörte, entstand ein Brand, der jedoch eingedämmt werden konnte.

Drei bemerkenswerte Erdbeben verzeichnete die Kommission der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena, und zwar am 23. 7. um 16 Uhr 6 Minuten 55 Sekunden mit einer Entschleunigung von 11 400 km. Am 24. Juli folgte ein 2 Uhr 45 Minuten 13 Sekunden MEG, ein hartes Nachbeben, dessen Herz vermutlich in mehr als 400 km Entfernung zu liegen sein dürfte. Eine schwache Nachbebenregistrierung schloß sich am 4 Uhr 28 Min. 27 Sek.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Guss, Hauptvertriebler: Franz Moraller, Stell. Hauptvertriebler: Dr. Georg Brinner, Bonn
Redaktion: Schwedische Druck- und Verlags-gesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Helle Nächte

(Aus einem Feldpostbrief)

Es ist viel Helligkeit in dieser Welt... aber sie ist schwer zu finden...

fallen bis Norwegen und Schweden ein zur Winterzeit... Die wenigen Vogelarten sind mir ganz unbekannt...

Aber die größte Helligkeit, die ich jemals sah, war vorheern... nach dem ersten Frühlingsgewitter über dem Eise...

Begleitung zum Zuge... / Von Knut Oving

Tante Emma war bei uns zu ihrem gewöhnlichen Ferienaufenthalt gewesen... Einmal im Jahre pflegt dieser Besuch stattzufinden...

„Nein, bestimmt nicht.“ Da mir in der Eile nichts mehr einfiel, schielte ich wieder hilflos auf die Uhr...

Draußen singen die Stare... in der Walden Finlands heraufgezogen in die Tundra...

Ob fliegen große graubraune Bussarde mit stillen Flügeln über die Sümpfe... Manie gibt es so viele, daß du nur sehr vorsichtig auftreten kannst...

„Ja, dankte“, antwortete die alte Dame. „Und du bist zufrieden mit dem Platz, Tante?“

„Nein, dankte“, antwortete Tante Emma. „Auf was wurde es still wie im Grab...“



S. Hildenbrand „Der Fechter“ Ein Werk auf der Ausstellung „Karlshorst Künstler der Gegenwart“ Aufnahme: Geschwindner



Junge tibetische Mutter Foto: Schäfer-Expedition/Ufa

Geheimnis Tibet / Ein Film vom Märchenhaften und Unbekannten

Tibet, im Herzen Hochasiens gelegen, ist der letzte Ort uralter Kultur und mittelalterlicher Lebensweise...

geheim, niemals aber aufgenommen wurden, so sehr auch gerade der geheimnisumwitterte, einmalige Kult der Kamaiten immer wieder Forscher und Laien erregt hat...

Zwei volle Monate war die Expedition Gast der tibetischen Regierung, um dann in südöstlicher Richtung nach Jalung-Podrang...

Der große Erfolg des seitlichen Fliegerfilms „Quax in Fahrt“ hat schon im vorigen Jahre den Wunsch laut werden lassen...

Ein feines Geschäft... / Eine nordische Anekdote

Eine Streichholzfabrik in New Jersey in Amerika bekam eines Tages Besuch von einem schwedischen Ingenieur...

Der „Ein-Kuh-Hirt“ soll verschwinden

In manchen Stellen des Generalgouvernements scheint es noch ebenso viele Hirten zu geben wie Kühe, Schafe und Ziegen zusammen...

Der Engel auf der Truhe

ROMAN VON CHARLOTTE KAUFMANN

„Guten Morgen“, sagte er mit einem Anflug von Vergnügen... die ganze Nacht über schlaflos in der ihm alten Ruhe gelegen hatte...

Denken Sie doch: was kann eine solche unbekannte Stadt, in die man am frühen Morgen bringen? ... „Guten Morgen“, sagte er mit einem Anflug von Vergnügen...

„Gott!“ sagte Melanie. „Sie wollten um sieben Uhr weiter? Warum sagten Sie das nicht? ...“

„Guten Morgen“, sagte er mit einem Anflug von Vergnügen... die ganze Nacht über schlaflos in der ihm alten Ruhe gelegen hatte...

„Guten Morgen“, sagte er mit einem Anflug von Vergnügen... die ganze Nacht über schlaflos in der ihm alten Ruhe gelegen hatte...

